

Ein dreifacher Blick auf Psam 48

Predigt gehalten am 22. Juli 2018 in Leutwil
von Pfr. Thomas Gutmann

Lesung: aus der Bergpredigt Matth.5,1-3.14-16; 6,25.32b-33; 7,24-27

1. Blick: Lob und Dank für erlebte Hilfe Gottes

a) Erlebte Bewahrung dank Gottes schützender Gegenwart

Mit dem 48. Psalm fordern die Korachiten, die Tempelsänger, zum Gotteslob auf: *„Gross ist der Herr und sehr zu loben in der Stadt unseres Gottes“* (V.1).

Sie tun dies aus einem ganz konkreten Anlass. In Vers neun singen sie: *„Vorher kannten wir es nur vom Hören, nun haben wir selbst gesehen, was Gott getan hat dort in der Stadt, wo der allmächtige Herr wohnt, in der Stadt unseres Gottes.“*

Was sie gesehen haben, besingen sie in den Versen davor (V.5-8): Ein Heer verbündeter Könige war gegen das Königreich Juda und seine Hauptstadt Jerusalem herangezogen. Die Judäer waren dadurch in akuter Lebensgefahr. Möglicherweise ist der Angriff gemeint, von dem in 2. Chronik 20 berichtet wird: Die Moabiter und die Ammoniter und Maoniter zogen gegen Jerusalem. Die Verzweiflung der Judäer kommt im Gebet von König Josaphat zum Ausdruck (2.Chron.20,12): *„Unser Gott! Willst du nicht Gericht halten über sie? Denn vor dieser grossen Menge, die auf uns zukommt, fehlt uns die Kraft. Und wir, wir wissen nicht, was wir tun sollen. Auf dich sind unsere Augen gerichtet!“*

Gott gab eine tröstliche Antwort (V.15ff): *„Fürchtet euch nicht und habt keine Angst vor dieser grossen Menge! Denn es ist nicht euer, sondern Gottes Krieg. Zieht morgen gegen sie hinab! Seht, sie kommen herauf beim Aufstieg von Ziz. Und ihr werdet sie finden am Ende des Bachtals vor der Wüste Jeru-el. Es ist nicht an euch, deswegen zu kämpfen! Stellt euch auf, steht fest, und seht der Rettung durch den HERRN bei euch entgegen, Juda und Jerusalem. Fürchtet euch nicht und habt keine Angst! Zieht ihnen morgen entgegen, und der HERR wird bei euch sein.“*

Gott fügte es dann so, dass die Verbündeten sich gegenseitig bekämpften und zunichte machten. Die Judäer mussten keinen Schwertstreich tun. Gott verschaffte dem Königreich Juda Ruhe, denn (V.29): *„... der Schrecken Gottes fiel auf alle Königreiche der Länder, als sie hörten, dass der HERR gegen die Feinde Israels gekämpft hatte.“*

Die Judäer aber versammelten sich im Tempel und priesen Gott für seine Hilfe. Sie hatten nicht nur gehört, dass Gott ihre Zuflucht ist, nun hatten sie es selber erlebt. Gott hatte die Stadt Jerusalem, die er als Sitz des Tempels erwählte hatte, vor den feindlichen Truppen beschützt.

Damit das ja nicht wieder in Vergessenheit gerate, forderten die Korachiten dazu auf, beim Gottesdienst immer wieder an die erfahrene Hilfe Gottes zu denken (V.10-12): *„Wir halten uns deine Gnade vor Augen, o Gott, wenn wir*

uns in deinem Tempel versammeln. Gott, so weit wie dein Name bekannt ist, so weit reicht auch dein Ruhm – bis an die Enden der Erde. Deine starke Hand schafft uns Gerechtigkeit, darum soll Freude herrschen auf dem Berg Zion. Ja, alle Städte in Juda haben Grund, laut zu jubeln über die gerechten Urteile, die du vollstreckst.“

b) Unser Gotteslob als Dank für die erfahrene Gnade Gottes

„Wir halten uns deine Gnade vor Augen, o Gott, wenn wir uns in deinem Tempel versammeln“ - dieser 10. Vers aus Psalm 48 darf und soll auch uns leiten, wenn wir zur Gottesdienstfeier zusammenkommen.

Sicher dürfen wir auch unsere Anliegen zu Gott bringen, wie Josaphat es angesichts der Bedrohung durch die Feinde getan hat. Und gewiss sollen wir auf Gottes Wort hören. Aber gerade das Hören aufs biblische Wort hilft uns, Gottes Gnade immer besser zu begreifen; und diese seine Gnade ist die Grundlage, auf welcher wir zuversichtlich unsere Bitten an Gott richten. Deshalb soll das Gotteslob die Klammer um unser Bitten sein (vgl. Phil.4,6: *„Sorget euch um nichts, sondern in allem lasset im Gebet und Flehen mit Danksagung eure Bitten vor Gott kundwerden!“*).

Es ist gut und tut gut, jeden Abend für die tagsüber erfahrene Fürsorge und Hilfe Gottes zu danken – und im Sonntagsgottesdienst Gott zu loben im Rückblick auf die vergangene Woche. Und dort, wo wir eine ganz besondere Erfahrung der Hilfe Gottes machen durften (wie die Judäer in ihrer Bedrängnis), ist es gut, uns immer wieder daran zu erinnern und Gott dafür zu danken. Das ist angebracht Gott als unserem Wohltäter gegenüber – und es stärkt uns in unserem Gottvertrauen. Und wenn wir anderen davon erzählen, ehren wir damit Gott und helfen wir den andern, ebenfalls auf Gott zu vertrauen. So singen ja auch die Korachiten am Ende von Psalm 48 (V.14b-15): *„Dann könnt ihr späteren Generationen erzählen: Ja, so ist Gott, er bleibt unser Gott für immer und ewig! Er wird uns führen bis zum Tod.“*

„Wir halten uns deine Gnade vor Augen, o Gott, wenn wir uns in deinem Tempel versammeln“ - neben der Besinnung auf erfahrene Guttaten Gottes auf dem persönlichen Lebensweg dürfen und sollen wir uns auch immer wieder auf die ganz grosse Tat Gottes besinnen, welche die Grundlage unseres christlichen Lebens ist: die Erlösung durch unseren Heiland Jesus Christus.

Keiner und keine von uns hat die Hilfe und die Liebe Gottes verdient: *„Alle haben ja gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verspielt. Gerecht gemacht werden sie ohne Verdienst aus seiner Gnade durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist.“* (Röm3,23-24)

Unser Sündersein ist die grosse Bedrohung, die uns bedrängte, die uns den Zugang zu Gott und zur Geborgenheit in seiner Liebe abschnitt. Aber Gott in seiner grossen Liebe hat uns durch Jesus Christus Erlösung geschenkt, er ist uns gnädig, er vergibt uns unsere Schuld, wir dürfen seine Kinder sein und die Geborgenheit in seiner Liebe erfahren.

„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan: der dir alle deine Schuld vergibt, der dein Leben vom Verderben erlöst!“
(Ps.103,2.3a.4a).

2. Blick: Vorsicht vor falschen Schlussfolgerungen

Der zweite Blick ist ein kritischer Blick – nicht ein Blick auf das, was da steht, sondern auf das, was nicht da steht und auch nicht da stehen oder mitgedacht werden soll: Wir müssen nämlich wachsam sein, damit wir aus der erfahrenen Hilfe Gottes nicht falsche Schlüsse ziehen.

Psalm 48 ist eine Aufforderung, Gott dankbar zu loben. Er wird aber auch als Zionslied bezeichnet. Es fällt ja auf, dass in diesem Psalm nicht nur Gott gelobt wird, sondern dass auch die Stadt Jerusalem auf dem Zionsberg bewundert wird. So singen die Korachiten (V.13.14a.4): *„Zieht rings um den Berg Zion, geht um die Stadt und zählt ihre Festungstürme! Bestaunt ihre Schutzwälle und richtet euren Blick auf die Paläste! Gott wohnt in ihren Palästen, und es ist überall bekannt: Er schenkt Zuflucht.“*

Aus diesen Worten spricht die berechnete die Freude darüber, dass Gott Jerusalem erwählt hat als Ort für den Tempel, als den Ort, wo Israel Gottesdienst feiern konnte (5. Mose 12,5; 1.Kön.8,29; 11,13; 2.Chron.7,12.16). Und natürlich die Freude darüber, dass Gott die Stadt vor der Kriegsnot bewahrt hatte.

Sobald aber neben dieser berechtigten Freude Gedanken aufkämen in der Art: dem Königreich Juda kann gar nichts geschehen, weil Jerusalem seine Hauptstadt ist, weil da der Tempel steht und weil Gott nicht zulässt, dass dem Tempel etwas angetan wird, also sind wir sicher – sobald solche Gedanken ins Spiel kommen, ist der Akzent falsch gesetzt, und alles gerät in Schiefelage.

Zur Richterzeit meinten die Israeliten, in der Bundeslade einen Garanten für ihren Schutz zu haben, und nahmen sie mit in den Krieg. Sie verloren aber trotzdem, und die Bundeslade wurde vorübergehend Kriegsbeute der Philister (1.Sam.4). Und Juda hat es 586 v.Chr. erlebt und erlitten, dass Jerusalem nicht nur von den Babyloniern eingenommen, sondern auch zerstört worden ist.

Das Gleiche geschah in neutestamentlicher Zeit noch einmal. In Matthäus 24 lesen wir (V.1-2): *„Und Jesus verliess den Tempel und wollte weitergehen. Und seine Jünger traten hinzu, um ihm die Bauten des Tempels zu zeigen. Er aber begann und sprach zu ihnen: Seht ihr nicht dies alles? Wahrlich, ich sage euch: Hier wird kein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerstört würde.“* Das geschah dann im Jahr 70 durch die Römer.

Gott ist nicht so sehr an prunkvollen Tempel- und Palastbauten interessiert, als vielmehr an Menschen, die im Bund mit ihm leben, die durch Glauben und Gehorsam mit ihm verbunden sind. Wo die Menschen in Israel das verworfen haben, da hat Gott auch Jerusalem nicht mehr beschützt.

Nun wird wohl kaum jemand sagen: Kommt, schaut unsere schöne Kirche an, betrachtet sie von innen, geht um sie herum, betrachtet sie von aussen. Und das schöne renovierte Pfarrhaus. Und das Kirchgemeindehaus in Dürren-

äsch. Wir können getrost sein: Weil wir diese Gebäude haben, ist Gott mit uns und behütet uns.

Das wird wohl kaum jemand sagen. Aber sind wir ganz gegen die Gefahr geübt, auch in irgendeiner Form auf Dinge zu bauen, die wir leisten? Etwa zu denken: Ich bemühe mich, anständig zu leben; ich spende für Bedürftige; ich bete regelmässig und lese sogar in der Bibel und besuche den Gottesdienst. Weil ich das alles tue, wird Gott mich schon behüten.

Gott sieht das Herz an. Er ist an uns selber interessiert. Als Ausdruck unseres herzlichen und dankbaren Vertrauens auf Gott sind die genannten Dinge richtig und wichtig. Aber wenn wir sie nur leisten so, wie wir Versicherungsprämien bezahlen, dann sind sie wertlos. Dann sind das unsere geistlichen Paläste und Mauern und Türme. Wie damals der Tempel in Jerusalem und wie heute kirchliche Gebäude haben auch diese geistlichen Paläste nur wirklichen Wert, wenn sie uns dazu dienen, in der Beziehung zu Gott zu leben. Wenn wir fromm sind, damit Gott uns gnädig ist, liegen wir falsch. Wenn wir fromm sind in dankbarer Lebenshingabe, weil Gott uns gnädig ist, dann liegen wir richtig.

3. Blick: Freude über die Schönheit der Kirche als des Tempels Gottes

Damit wird unser Blick auf ein anderes Jerusalem und einen anderen Tempel gelenkt als die aus Steinen erbauten: auf die Kirche als die weltweite Gemeinde der an Jesus Christus gläubigen Menschen (das Wort „Kirche“ kommt ja vom griechischen Ausdruck „kyriakä ekkläsía“, was „dem Herrn gehörende herausgerufene [Versammlung]“ bedeutet).

In einem Lied von Gitta Leuschner heisst es:

Jesus will uns baun zu einem Tempel,
als Wohnung für den heiligen Gott.
Dieses Haus des Herrn ist die Gemeinde,
die Säule und der Wahrheit Grund.
Wie Edelsteine schön geformt,
aus seiner Gnade durch das Wort.
Wenn wir uns lieben und vertrauen,
Halleluja, dann wächst der Tempel mehr und mehr,
dann wächst der Tempel mehr und mehr!

Vielleicht ist es für uns ungewohnt, die Kirche im Sinne der christlichen Gemeinde (vor Ort und weltweit) als etwas Schönes anzusehen. Viel eher sehen wir tausend Dinge, wo wir denken, dass es falsch laufe in der Kirche.

Das ist auch gut, wenn wir Fehler erkennen und dort, wo wir können oder selber betroffen sind, zur Korrektur beitragen. Aber wir dürfen auch versuchen, mit den Augen Gottes auf die christliche Gemeinde zu schauen:

Jesus Christus hat sein Leben geopfert, um uns Menschen zu erlösen und in die Gemeinschaft mit Gott zurückzuführen. Und nun sind da Menschen, die

durch ihn erlöst sind. Gott liebt sie als seine Kinder. Er freut sich an ihrer Liebe und ihrem Vertrauen, mit denen sie auf seine Liebe antworten. Er freut sich, wenn sie ihr Leben an seinem Wort ausrichten.

Wenn wir in einer klaren Nacht den Himmel anschauen, sehen wir unzählige Sterne funkeln. Für Gott leuchten seine Kinder aus der Dunkelheit der Welt heraus wie Sterne. Deshalb schreibt Paulus (Phil.2,14-15): *„Tut alles ohne Murren und Bedenken, damit ihr untadelig und rein seid, Kinder Gottes ohne Makel, mitten unter einem verkehrten und verdrehten Geschlecht, unter dem ihr leuchtet wie Himmelslichter in der Welt.“*

Der Tempel, der aus lebendigen Steinen gebaut ist (1.Petr.2,5), das ist die Gesamtheit der an Jesus Christus gläubigen Menschen, das ist das Haus oder der Palast, in dem Gott durch den Heiligen Geist wohnt. So schreibt Paulus (1.Kor. 3,16-17): *„Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und dass Gottes Geist in euch wohnt? ...der Tempel Gottes ist heilig - und das seid ihr.“*

Die christliche Gemeinde, das ist jetzt der Zion, das ist jetzt der Tempel, das ist jetzt Jerusalem: über sie freut sich Gott, über sie dürfen wir uns freuen und mit Freude Teil davon sein und sagen (Ps.48,15): *„Ja, so ist Gott, er bleibt unser Gott für immer und ewig! Er wird uns führen bis zum Tod.“*

Äusserlich ist die christliche Gemeinde nicht immer schön, in der Welt ist sie oft verachtet, ja sogar verfolgt – und in der Heiligung hat sie immer wieder Nachholbedarf. Dereinst aber wird sie herrlich erscheinen, geschmückt wie eine Braut – die Braut Jesu Christi. Johannes sah etwas davon, denn er schreibt (Offb.21,2): *„Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen, gerüstet wie eine Braut, die für ihren Mann geschmückt ist.“*

Die Zusammenschau

Der 48. Psalm lädt uns ein, uns auf Gottes Gnade zu besinnen, uns daran zu freuen und Gott dafür zu loben: Gottes Gnade in seiner täglichen Fürsorge; Gottes Gnade in der Hilfe, die wir in besonderen Notsituationen erfahren durften; Gottes Gnade in der Erlösung durch Jesus Christus.

Wir sollen uns bewusst bleiben, dass wir uns Gottes Hilfe nicht verdienen oder herbeizwingen können durch irgendetwas, das wir aufbauen, sondern dass wir es Gottes Gnade verdanken, dass wir durch den Glauben mit ihm verbunden und in seiner Liebe geborgen sein dürfen.

Wir dürfen uns dankbar freuen darüber, dass die christliche Gemeinde Gottes neuer Tempel sein darf und dass wir als Mitglieder seiner Gemeinde lebendige Steine in seinem Tempel sind.

„Gross ist der Herr und sehr zu loben in der Stadt unseres Gottes“ (Ps.48,2) – gross ist der Herr und sehr zu loben in seiner Gemeinde. Amen.